

Ercheinung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 " 50 "
 Vierteljährig 2 " 50 "
 Monatlich " 86 "
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 " 50 "
 für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbindung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Preise franco erhoben werden.

Nr. 207. Hermannstadt, Freitag den 5. September 1890. 106. Jahrgang.

Parteilosen.

Tisza ist gestürzt, doch die Partei, welche er fünfzehn Jahre lang mit starker Hand geführt, ist nicht zerfallen, sie steht vielmehr fester gefügt da, als jemals; die Opposition dagegen, welche das Meiste zum Sturz Tisza's beigetragen hat, kann sich ihres unverhofften Sieges nicht freuen, weil ihre beiden Flügel in Auflösung begriffen sind. Die gemäßigtere Opposition verhält sich vorderhand wohlweislich ruhig, ihre leitenden Männer geben kein Lebenszeichen von sich und beobachten eine zuardende Stellung, weil sie selbst nicht wissen, welche Rolle sie spielen sollen, was ihr Programm in der bevorstehenden Sessionsperiode sei; sie sind noch im Unklaren, ob sie sich mit der liberalen Partei verschmelzen, oder die Regierung von den oppositionellen Seiten aus unterstützen, oder aber auf dem Felde scharfer Kritik verharren sollen, indem sie die Gegengewichte und das Budget der Regierung im Allgemeinen annehmen, um dieselben dann in den einzelnen Punkten mit scharfem Messer zu zerlegen. Auf der äußersten Linken hat wieder ein chemischer Proceß begonnen, durch welchen die bisher neben einander bestandenen und sich gegenseitig durchdringenden Bestandtheile auseinanderfallen und anders gruppieren.

Die Flugschrift Albert Szentkiralyi's, worin er die Führung der Partei heftig angriff, was seine sofortige Streichung aus der Partei zur Folge hatte, gab den ersten Anstoß, worauf Gabriel Ugron, der hochbegabte Vicepräsident der Partei, eine Bewegung anregte, welche allen Anzeichen nach zur Spaltung der Achtundvierziger und der Unabhängigkeits-Partei führen dürfte. Ugron erinnerte sich nämlich des weittragenden Ausspruches Kossuth's, daß die Politik die Lehre der Ergänzlichkeit sei; damit erklärte er offen, daß die starre, strenge und logische Durchführung von Principien nur Aufgabe der doctrinären Lehrgänger und Lehrbücher sei, während im praktischen Leben mit den stets wechselnden Umständen gerechnet werden müsse, damit man nicht mehr greife, als man fassen kann. Diese richtige Definition Kossuth's ist der prägnanteste Ausdruck des Grundprinzips des politischen Opportunismus. Von dieser Auffassung ging Ugron aus, als er in Keckemet und Klausenburg über die Modalitäten sprach, mit deren Hilfe auch die äußerste Linke regierungsfähig werden könne; er nimmt daher die 1867-er staatsrechtliche Basis als eine bestehende Thatsache und als Gesetz an, um es, falls die Partei die Majorität erlangt, ohne Erschütterung abändern könne. Als erste Bedingung fordert er daher, die Neunundvierziger mögen Farbe bekennen und aus der Partei austreten. Hierauf antwortet Polonyi sofort und behauptet mit der größten Positivität, es gebe keine Neunundvierziger in der Partei, was logisch so viel bedeutet, Kossuth habe in der ganzen Partei auch nicht einen einzigen Anhänger, der seine Anschauungen in Allem acceptiren würde.

Bei diesen Worten Polonyi's fällt uns einerseits unwillkürlich der heilige Petrus im Hofe des Pilatus ein, bevor der Hahn krächte; andererseits der evangelische Convent diesseits der Donau, welcher decretirt, es gebe keinen Panflavismus.

Otto Herman ist in dieser Beziehung aufrichtiger; in dem Momente, wo Polonyi in Hajdu-Szoboszló sich gegen das Vorhandensein von Neunundvierzigern sträubt, spricht Herman in Török-Szent-Miklós unumwunden aus, daß die Unabhängigen ohne Umschreibung und Bedingung Ungarns

Unabhängigkeit wünschen, wogegen die Achtundvierziger die Unabhängigkeit mit der Personalunion umschreiben. Das ist klar genug. Herman setzt noch hinzu, daß die Partei ihre heutige Macht dem Unabhängigkeits-Programme danke, welches die Nation im Innersten erfasst und durchempfindet, weil dies das eigentliche Ziel ist.

Jeder verständige Mensch sieht wohl ein, was Ugron unter den Neunundvierzigern versteht, allein die, welche die Löwenklauen des Gedankens schenken und sich an den Mäuseschwanz des Wortes anklammern, sagen, es gebe keine Neunundvierziger.

Was sollen nun die guten Wähler von der äußersten Linken sagen, wenn jeder ihrer drei Führer sich verschieden vor ihnen äußert? Die Menschen gehören naturgeschichtlich zu den Thiergattungen, welche in Gesellschaft zusammenleben und verlangen, daß man sie leite; die große Mehrheit plagt sich nicht gerne mit Nachdenken, sondern schließt sich je nach ihrer Sympathie oder Antipathie dem Gefolge des einen oder anderen Führers an, weil sie in seine Person Vertrauen setzt; sie folgt ihm auf die Bänke der Opposition, von da ohneweiters zur Regierung; sie liebt es, daß ein Anderer für sie denke und ihre Leibblätter die Fragen erörtern, welche auf der Tagesordnung sind, weil sie hieraus ihre politische Weisheit schöpft.

Die ehrgeizige Jugend, die Besimisten und Alle, die mit ihrem Vose unzufrieden sind, halten natürlich zur Opposition; sie lieben hochklingende Phrasen, welche zu den Leidenschaften und nicht zur kalten Vernunft sprechen; verwickeln sie sich aus Ungechlichkeit und Leichtsin in Unannehmlichkeiten, dann thut's ihnen wohl, die Regierung zu schmähen, statt sich selbst die Schuld zuzuschreiben.

So war's immer und so ist's überall, auch bei uns, nur daß man bei uns auch noch den Parlamentarismus und Abgeordneten bald mit dem ehemaligen ständischen Landtage und dem mit Instruktionen versehenen Deputirten, bald mit dem Napoleon'schen suffrage universel in einen Topf wirft, wonach in großen Fragen alle Staatsbürger, gebildete und ungebildete, gleichmäßig — nicht über Vertrauen oder Mißtrauen, sondern über die Lösung von Regierungsformen abstimmen. Wir kennen die Art dieser allgemeinen Abstimmungen und deren Consequenzen und wissen, daß dies Spiegelfechtereien sind, welche unter dem Vorwande des Volkswillens stets den Absolutismus stützen.

Der Parlamentarismus basirt nicht darauf, daß die Mehrheit der rohen Masse der Wähler die einzelnen Momente der Regierung oder Gesetzgebung billige oder mißbillige, er stützt sich vielmehr auf das Vertrauen, welches sie der einen oder anderen Persönlichkeit entgegenbringen. Eben deshalb verbieten die 1848-er Gesetze, welche den Parlamentarismus begründeten, ausdrücklich, daß die Wähler dem Abgeordneten Weisung ertheilen und ihm vorschreiben, was sie im Interesse des Vaterlandes für nöthig erachten.

Bei einem Banket, welches die Wähler von Marplebone veranstalteten, um ihrer Freude über Lord Egerton's Wahl Ausdruck zu geben, sprach ein Wähler in seinem Trinksprache die Ueberzeugung aus, der eben gewählte Abgeordnete werde im Parlamente stets die Interessen seines Wahlkreises fördern. Lord Egerton sprang auf und erörterte mit Indignation, er wäre des Abgeordneten-Mandats unwürdig, wenn er

nicht die Interessen des Landes, sondern die Localinteressen vor Augen hielte, er sei, sagte er, Landesvertreter aus Marplebone und wolle nur die Interessen des Landes, nicht aber die der Wähler vertreten. Beifall und Begeisterung folgten diesen mannhaften Worten; bei uns würde ein Abgeordneter, wenn er so was wagte, kaum dem „Abzug“ entgehen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. September.

Die hiesige „Tribuna“ und die Kronstädter „Gazeta Transilvaniei“ bringen gleichzeitig aus Wien von einer angeblich mit den dortigen maßgebenden Kreisen in Verbindung stehenden Persönlichkeit die Mittheilung, daß die Anwesenheit des rumänischen Kriegsministers General Madescu bei den bevorstehenden Manövern nächst Großwardein als Bestätigung einer anlässlich des jüngsten Besuchs des Königs und Thronfolgers von Rumänien in Fichtl zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien gegen den Versuch eines eventuell forcirten Durchmarsches russischer Truppen durch Rumänien nach Bulgarien abgeschlossenen mündlichen **Militärconvention** anzusehen sei.

In Starckenbach fand am 31. v. eine vom Grafen Harrach einberufene Wahlmännerversammlung statt. Die Deutschen waren fern geblieben, dagegen waren von den 70 Czechen unter den 120 Wahlmännern des Wahlbezirks 59 erschienen. Graf Harrach trat für den Ausgleich ein; als dessen Lichtseiten bezeichnete er die Errichtung einer Handelskammer im östlichen Böhmen, die Wahlreform, die Theilung des Landes in Land- und Landeshauptstädte, in welchen Corporationen jede Nation für sich ihr eigenes Herr sein werde. Der Wahlreform im Großgrundbesitz sei kein großes Gewicht beizulegen, weil der fideicommissarische Grundbesitz gerade so wählen werde, wie jetzt und der nichtfideicommissarische Großgrundbesitz häufig seine Besitze wechselt. Was die Curien betrifft, wird allerdings das bestehende Interessenprincip gebrochen, indem nur der Großgrundbesitz als Interessenvertretung bleibt und aus den übrigen Interessenten nationale Curien gebildet werden. Das werde wohlthätige Folgen für die anderen slavischen Nationalitäten haben. Der Ausgleich in Böhmen werde aber auch auf den Ausgleich zwischen den Slawen und dem deutschen Volke überhaupt günstig einwirken. Oesterreich ist zwischen zwei mächtige Reiche eingekleidet und wenn sich die Gegensätze in Oesterreich ausgleichen, so wird auch die Verständigung zwischen den großen Reichen erfolgen und der Friede gesichert sein. Als Schattenseite des Ausgleichs bezeichnet Harrach den Umstand, daß in den Vorlagen die Gleichberechtigung nicht vollständig durchgeführt erscheint. Die czechische Nation werde aber ihr Recht sicher erlangen, doch hiezu sei notwendig, daß sie selbst einig sei. Durch Uneinigkeit werde ihr mehr geschadet, als angeblich durch die Ausgleichsvorlagen. Bürgermeister Wodjebalek aus Hochstadt verlangte, Graf Harrach solle versprechen, daß er gegen den Ausgleich stimmen oder sein Mandat niederlegen werde. Der Altceche Cermak aus Starckenbach brachte eine Resolution ein, wonach dem Grafen Harrach Vertrauen votirt und er ersucht wird, dahin zu wirken, daß sich alle czechischen Abgeordneten noch vor Zusammentritt des Landtages einigen und daß aus den Ausgleichsvorlagen jene Momente ausgeschlossen werden, welche der Nation zum Schaden gereichen. Dieser Antrag gelangte zunächst zur Abstimmung; vor derselben entfernten sich die 21 anwesenden jungczechischen Wahlmänner; die 38 altczechischen Wahlmänner nahmen den Antrag sodann unter lebhaften Slava-Rufen an.

Officiös wird mit Entrüstung die „Standard“-Melbung, welche in Berlin ohnehin Niemand glaubte, als Erfindung bezeichnet, daß nämlich

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortman, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Raboina im Rosenhag“.

(10. Fortsetzung.)

Die beiden Furchen über der Nasenwurzel des Präsidenten wurden noch tiefer. Vielleicht vermutete er einen versteckten Hohn hinter Zinnenhöfen's Worten, denn die schneidende Schärfe seiner Stimme hatte sich nicht gemildert, als er, ohne jener Antwort zu achten, weiter sprach:

„Zunächst ist es eigentlich eine angenehme Neuigkeit, welche Sie durch mich erfahren. Die Staatsanwaltschaft hat auf amtlichem Wege bisher keine Kenntniß von Ihrem Zweikampf erhalten und eine gerichtliche Verurteilung wird Ihnen wie Ihrem Gegner darum wahrscheinlich erspart bleiben. Doch konnte ein so unerhörter Vorgang an anderer zuständiger Stelle um so weniger unbemerkt bleiben, als gerade Sie besondere Veranlassung gehabt hätten, sich eines gesitteten und gesetzmäßigen Verhaltens zu befleißigen. — Unterbrechen Sie mich gefälligst nicht, denn ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen über diese angenehmen Dinge zu plaudern, sondern um mich eines bestimmten Auftrages zu entledigen. Sie wissen ja gut genug, daß Sie nur dem Wohlwollen der Staatsbehörde und der Gnade unseres erlauchten Fürsten die Möglichkeit verdanken, sich einer Laufbahn zuzuwenden, die Ihnen sonst Ihrer Herkunft und Ihren persönlichen Verhältnissen nach verschlossen geblieben wäre. Man durfte danach wohl erwarten, daß Sie unausgesetzt bemüht sein würden, sich dieser Vergünstigung würdig zu erweisen. Und was haben Sie statt dessen gethan? Sie haben sich in einen Kreis von besser gestellten Comititionen eingebürgert, dem Sie schon aus Hartgefühl und aus natürlicher Beisehrtheit hätten fern bleiben müssen, und Sie haben dann der ersten Tactlosigkeit eine zweite, ungleich

schlimmere hinzugefügt, indem Sie durch geradezu unerhörte Brutalität einen verhängnisvollen Streit auf die frivolste Weise heraufbeschworen. Der Studiosus Kochau konnte nach den Ehrbegriffen, in denen er erzogen worden ist, eine solche Rohheit unmöglich anders beantworten, als er es gethan, und es ist eine tief beklagenswerthe Wendung, daß der Vater des hoffnungsvollen jungen Mannes sich in allzu großer Strenge veranlaßt gesehen hat, dem ganzen Studiengang seines Sohnes infolge dieser Ereignisse eine veränderte Richtung zu geben. Die moralische Verantwortung dafür tragen natürlich Sie allein! Von mir und von dem Kummer, welchen Sie mir durch die Hereinziehung meines eigenen Sohnes und meines Hauses in Ihre widerwärtigen Händel bereitet haben, will ich gar nicht sprechen, da Ihnen das wahrscheinlich wenig Eindruck machen würde. Es möge Ihnen also genügen, daß meine vertraulichen Besprechungen mit Seiner Excellenz dem Herrn Minister denselben veranlaßt haben, Ihnen das bisher gewährte Stipendium für die Folge zu entziehen, und Ihnen zugleich durch mich ein baldiges Verlassen der Universitätsstadt nahe zu legen. Die bezügliche Entscheidung werden Sie in Ihrer Wohnung bereits vorfinden, wenn Sie dahin zurückkehren. Sollten Sie einer Reiseunterstützung bedürfen, so bin ich bereit, Ihnen dieselbe aus meinem eigenen Mitteln als Geschenk zu gewähren. Das ist es, was ich Ihnen zu sagen hatte. Im übrigen habe ich nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie noch einige Tage, das heißt bis zu Ihrer vollen Kräftigung hier verweilen, ohne indessen den Verkehr mit einem Mitgliede meiner Familie zu suchen.“

Ganz leicht — kaum wahrnehmbar neigte er den grauen Kopf und ging hinaus, ohne Zinnenhöfen's Erwiderung abzuwarten.

Der junge Mann hatte auch nicht daran gedacht, ihm eine solche zu geben. Wohl hätte er auf die vernichtenden Anklagen des Präsidenten gar vieles erwidern können, denn die Darstellung, welche jener von den Ursachen seines Zweikampfes mit Thomas Kochau gegeben, war ja in all ihren Einzelheiten nichts anderes gewesen als eine großliche Verhöhnung der Wahrheit! Wie aber hätte er daran denken dürfen, eine Bertheiligung zu führen, die sich nur auf schwere Beschuldigungen gegen den eigenen Sohn des Präsidenten stützen konnte! Würde er danach nicht mit Recht für un-

danfbar und feige gehalten haben, und würde nicht Wanda — ein heißes, durchbohrendes Schmerzgefühl zerriff sein Herz, als seine Gedanken zu ihr zurückgekehrt waren! War er dem graulichen Alten gegenüber straff und aufrecht geblieben, so ließ die Erinnerung an sie all' seine mühsam behauptete Kraft kläglich zusammenbrechen. Er sank auf einen Stuhl nieder und legte das Gesicht in die Hände. So verharnte er lange Zeit, außer Stande, etwas anderes anzubedenken als seine Schande, und eine andere Vorstellung festzuhalten als diejenige, daß nun ja Alles, Alles für ihn verloren sei. Von dem, was während dieser Zeit etwa um ihn her vorgehen mochte, bemerkte er nichts. Wohl war es ihm einmal, als gleite eine weiche Hand sanft wie ein Hauch über sein Haar, aber es kam ihm gar nicht in den Sinn, in die Höhe zu schauen. Erst als die Schatten der Dämmerung das Gemach bereits erfüllten, richtete er sich langsam, mit schweren Gliedern und mit schmerzdem Haupte empor; denn er war plötzlich zu dem Bewußtsein gekommen, daß jede Minute, die er noch unter diesem Dache zubachte, das Maß seiner Erniedrigung und seiner Schmach vermehrte. Die Dunkelheit rings umher gewährte ihm eine Art tröstlicher Verhöhnung, denn ihm war, als könne er nie mehr einem Menschen in's Gesicht sehen, als müsse er fortan sein Leben lang im Dunkeln bleiben, wo kein fremder Blick ihn erreichen konnte. Mit wankenden Knien ging er im Zimmer umher, um die wenigen werthlosen Gebrauchsgegenstände zusammen zu suchen, welche man während der ersten Tage seiner Krankheit aus der Mansarde beim Münsterthurm hierher gesandt. Dabei war es ihm, als athme er einen süßen Duft, der vorher nicht in dem Gemache gewesen war, und wie sich seine Augen an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, entdeckte er einen prächtigen Strauß frisch geschnittener dunkler Rosen auf dem Tische hart neben jener Stelle, wo so lange seine siebenbücker Stirn geruht. Er dachte an die weiche Hand, die tröstend über sein Haar dahin geglitten war, und er küßte jede einzelne der Blumen lange und heiß, so wie man einen geliebten Mund beim letzten Abschiednehmen küßt. Dann legte er den Strauß still an seinen Platz zurück. Er wollte nichts von ihr mit hinweg nehmen als die Erinnerung, die unauflöslich in sein Herz gegraben war. Er zählte ja fortan zu den Ausgestoßenen, Gedächten,

Kaiser Wilhelm den südrussischen Manövern beizuwohnen wünschte, vom Zar aber eine ablehnende Antwort erhalten habe.

Nach dem „Kurier Boznanstki“ machte der Kultusminister G o s l e r aus der Angelegenheit der Befehle des Polener erzbischöflichen Stuhles eine Cabinetsfrage.

Die Pariser Blätter veröffentlichten ein Schreiben Freycinet's, in welchem derselbe auf eine bezügliche Anfrage des Deputierten Bartissol erklärt, die Aufhebung oder Verringerung der Garnisonen in den kleineren besetzten Plätzen der Dstyprenäen sei durch die Nothwendigkeit herbeigeführt.

Die „Riforma“ demontirt ganz entschieden die Meldung, daß König Humbert nicht nach Spezia gehe, um der englischen Flotte auszuweichen.

Die auswärtig verbreiteten Gerüchte von einer zwischen Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Alexander während der letzten Manövertage in Narva eingetretenen Vermittlung werden von maßgebender Seite als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Aus Peter sburg wird berichtet: In Anbetracht der Kaiserreisen (zum Manöver) verdoppelte die Polizei die Aufmerksamkeit auf den Fremdenverkehr an der Grenze.

Der österreichisch-ungarische Gesandte Baron Thömmel hat dem serbischen Minister des Aeußern gegenüber auf die Vertragswidrigkeit der Verfügung betreffend die Provenienzen aus Triest und Fiume hingewiesen.

Das Journal „Bulgarien“ bringt anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans das Porträt desselben nebst einem längeren Artikel, in welchem es der weisen und vorsorglichen Politik des Sultans, durch welche für die Bulgaren neue, das Land mit seinem Suzerän verknüpfende Bande der Dankbarkeit geschaffen werden, warmes Lob zollt.

In der türkischen Hauptstadt sind neuerlich Berichte über Ausschreitungen der armenischen Kurden eingelaufen, welche in den letzten zehn Tagen Getreidepreise in vielen armenischen Dörfern in Brand gesteckt haben.

Das Gespenst vom 1. October.

Berlin, 3. September.

Als neulich in Berlin, der „Stadt der Intelligenz“, am hellenlichten Tage „Gespenster“ umgingen und einen Stadttheil in Angst und Schrecken versetzten, da wurde manche tief sinnige Bemerkung laut über das Lächerliche der „Gespensterfurcht“ gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts.

und Wanda Lohberg sollte erkennen, daß er des Abgrundes bewußt sei, welcher sie nun für alle Ewigkeit von einander trennte.

Sein kleines, armseliges Bäckchen in der Hand tragend, ging Zimmermanhosen durch den Garten dem an der Straße gelegenen Ausgangsthor zu. Er wählte die schmalsten und verstecktesten Pfade, aus Furcht, noch einmal Jemandem zu begegnen, und fast empfand er es wie eine Erleichterung, als die kunstvoll geschmiedete Thür mit leisem Klirren hinter ihm in's Schloß gefallen war.

„Das ist die Erfüllung Deiner stolzen Hoffnungen, mein Vater!“ stöhnte er. „Dafür hast Du Dich geopfert — dafür — dafür!“

Seine Stirn fiel schwer auf die rohen Holzdielen nieder, und als in der Frühe des nächsten Morgens die Wirthin zufällig in die Mansarde hinauf kam, fand sie zu ihrem Schrecken den heimgekehrten Niether völlig angekleidet in tiefer Ohnmacht auf dem Fußboden liegen.

(Fortsetzung folgt.)

der „Königlichen Zeitung“ angefaßt der bevorstehenden Aufhebung des Socialistengesetzes zum Himmel stiegen, der muß sich eingestehen, daß die Furcht der behörten Schulkinder in der Reichshauptstadt vor dem ominösen Schulgespenst nicht größer sein konnte als die Furcht der „Königlichen Zeitung“ vor dem „rothen Gespenst“ der Socialdemokratie.

Der Leser hat nun die ganze Beschwörungsformel, durch welche das rothe Gespenst gebannt werden soll, das vom 1. October ab seiner Fesseln ledig, uns schrecken wird. Offen gestanden, wir sind froh, daß wir von der „Norddeutschen“ nicht der Ehre gewürdigt werden, mit dieser Formel operiren zu dürfen.

Wenn man sich nicht zu der Höhe der Anschauung aufschwingen kann, daß einzig und allein der Gedanke der vollsten geistigen Befreiung des Individuums aus der Knechtschaft des Vorurtheils und der wirtschaftlichen Untätigkeit, wie diesen Gedanken das Programm des Liberalismus vertritt, das wirksamste Mittel gegen den socialdemokratischen Wahn ist, dann wird man für immer in der Gespensterfurcht verharren müssen vor dem drohenden „vierten Stande“, der unter dem Einfluß trügerischer Frellehren, von blindem Hass geleitet, gegen die bestehende Gesellschaftsordnung fanatisch aufsteht.

Der „Hann. Cour.“ bringt einen Artikel über den Welfenfonds. Derselbe stammt nach Angabe des Blattes von „einer Persönlichkeit, welche früher auf welfischem Standpunkt stehend, seit einiger Zeit mit den Verhältnissen sich ausgesöhnt hat, und die zugleich durch ihre Stellung dafür bürgt, daß die Aenderungen der eventuellen Bereitwilligkeit des Herzogs von Cumberland, die dargebotene Hand der Veröfentlichung anzunehmen, wohl begründet sind.“

Der Welfenfonds.

Der Herzog von Cumberland hat als Erbe in das Vermögen seines Vaters um so mehr Berechtigung auf Auszahlung desselben, als der für die Beschlagnahme angegebene Grund auf ihn nicht paßt, es vielmehr notorisch ist, daß er durchaus deutsche Gesinnung hegt und niemals aus der politisch passiven Stellung herausgetreten ist, die ihm sogar welfischerseits zum Vorwurf gemacht werden soll!

Der Herzog von Cumberland hat als Erbe in das Vermögen seines Vaters um so mehr Berechtigung auf Auszahlung desselben, als der für die Beschlagnahme angegebene Grund auf ihn nicht paßt, es vielmehr notorisch ist, daß er durchaus deutsche Gesinnung hegt und niemals aus der politisch passiven Stellung herausgetreten ist, die ihm sogar welfischerseits zum Vorwurf gemacht werden soll!

Die Folgen würden sicherlich größer sein, als man zur Zeit in Berlin anzunehmen scheint! In den hochwelfischen Kreisen würden ganz gewiß die Elemente, die heute die Anhänglichkeit an das frühere Herrscherhaus

an die Spitze ihrer Ueberzeugung stellen und aus dieser die Richtschnur ihrer politischen Thätigkeit entnehmen, zur Ruhe verurtheilt werden, denn die Aufhebung des Sequesters ist der Friede zwischen der hohenzollernschen und welfischen Dynastie. Die Elemente aber in der Welfenpartei, welche radikalen Tendenzen huldigen, würden ähnlich der Secession, welche den Fortschritt von den Liberalen löste, zur Separation von den welfisch-loyalen Parteigenossen gezwungen werden!

Will die königliche Regierung das Capital, einem Fideicommiss gleich, den beschränkenden Bestimmungen ungeschmälerter Erhaltung unterwerfen, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß auch der Herzog von Cumberland die gleichen Tendenzen im Interesse seiner Kinder hegen wird, und es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß wenn nur preussischerseits der erste Schritt gethan ist, das beschlagnehmete Vermögen seiner vertragsmäßigen Bestimmung zurückzugeben, von dieser Seite die gebotene Hand etwa zurückgekehrt werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. September.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Das Töchterchen der Kronprinzessin-Witwe, die kleine Erzherzogin Elisabeth, feierte am 2. d. ihren siebenten Geburtstag. Aus diesem Anlasse erhielt dieselbe zahlreiche Geschenke, darunter vom Kaiser ein prächtiges Ponnygespann, welches ihr am 2. d. Morgens in Lagenburg vorgeführt wurde.

Aus Anlaß des Geburtstages Seiner Excellenz des gr.-or. römischen Erzbischof-Metropolitens Wiron Roman brachten gestern die Mitglieder des Metropolitan-Consistoriums unter Führung des Karaneseher Bischofs Nikofanos Popea, dann die Mitglieder des Archidiocesan-Consistoriums und die verschiedenen kirchlichen Körperschaften unter Führung des Archimandriten und erzbischöflichen Vicars Dr. Florian Puscaru dem verehrten Kirchenfürsten ihre wärmsten Glückwünsche dar.

(Ernennungen.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der auf den 7. September 1. f. fallende Jahrmass in der zum Esler Comitate gehörigen Gemeinde Ghyergo-Szent-Miklos neuer ausnahmsweise am 6. September abgehalten werde.

(Zu Musikverein) beginnen am heutigen Abend die regelmäßigen Chorproben. F. L. B. (M. Carmellini.) Seit einigen Abenden gibt der Prestigitateur M. Carmellini in der großen Hofhalle Vorstellungen. Seine Productionen fanden insbesondere unter großem Zuspruch in Klausenburg entzückenden Beifall.

(Gesunden) wurde am 3. d. Früh Morgens auf der Großschweurer Straße ein großer Carton, enthaltend Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, sowie Promessen auf verschiedene Lose.

(Todesfälle.) August Szabo k. ung. Post- und Telegraphenamts-Hilfsofficial, Sohn des Fleischermeisters Karl Szabo in Orslath, ist am 29. v. im 31. Lebensjahre in Topanfalva gestorben und wurde am 30. v. nach röm.-kath. Ritus auf dem dortigen allgemeinen Friedhofe zur Ruhe beigesetzt.

(Merbauminister Graf Andreas Bethlen) ist am 2. d. Vormittags, wie telegraphisch gemeldet wurde, in Klausenburg eingetroffen, wo er sofort die Viehausstellung besichtigte und dann die landwirthschaftliche Schule besuchte.

Der Landwirth hat auch hier nicht weniger Willenskraft, Fleiß, Eifer und Bildung, als anderswo; der Hauptfehler liegt in den unregelmäßigen Verhältnissen. Er hofft jedoch, daß dies bald besser werden wird. Ein anderer Uebelstand ist, daß der Export Ungarns nach Westen tendirt; in dieser Hinsicht können nur zahlreiche Bahnverbindungen abhelfen. Hauptsächlich ist dies bezüglich nicht bei der Initative bleiben, sondern es wird auch nach Osten wie nach Süden eine Verbindung nach Rumänien hergestellt werden, wodurch die Verwertung der landwirthschaftlichen, wie auch der Forstproducte bedeutend gefördert würde.

A-107/1890. szám.

[715] 2-3

Hirdetmény.

A kereskedelmiügyi minister úr Ó nagyméltósága az 1890. évi augusztus hó 26-án kelt 49670. sz. rendeletével a torda - nagyszében - brassói állami közút 155-157. km. szakaszán szükséges úttáthelyezés földmunkáinak helyreállítását 11356 frt. 49 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fennemlített munkálat fogamatosságának biztosítása céljából az 1890. évi szeptember hó 15-ik napjának délelőtti 11 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében és egyidejűleg a nagyméltóságú m. kir. kereskedelmiügyi ministeriumnál tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzni óhajtok felhivatnak, hogy a fennnebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlatokat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Ajánlatok úgy a nagyméltóságú kereskedelmiügyi ministeriumnál, mint a megnevezett államépítészeti hivatalnál adhatók be, megjegyezve, hogy a nagyméltóságú kereskedelmiügyi ministeriumnál beadott ajánlatok a nevezett ministerium segédhivatali igazgatóságához czimezendők, illetve ott adandók be.

Kelt Nagy-Szebenben, 1890. szeptember 2-án.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

M.-B. 8979/1890.

[713] 2-3

Concurs.

Aus dem Johann Pilder'schen Stiftungsfonds ist ein Stipendium von 400 fl. ö. W., eventuell zwei à 200 fl. ö. W. für das Schuljahr 1890/91 an Studierende der Theologie u. d. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde zu verleihen.

Mit diesem Stipendium können im Sinne der Stiftung nur solche Studierende der Theologie u. d. betheiliget werden, welche an einer ausländischen Universität ihren Studien obliegen.

Bewerber haben ihre mit den Studien-Zeugnissen belegten Gesuche bis 15. September 1890 hieran einzureichen und gleichzeitig anzugeben, ob sie im Genusse eines Stipendiums stehen, eventuell woher sie es beziehen und wie hoch dasselbe ist.

Hermannstadt, am 30. August 1890.

Der Magistrat.

B. 769/1890.

[704] 3-3

Bau- und Nutzholz,

welches anlässlich des Durchbaues der Schlagabtheilungen in den Hermannsdorfer Gemeinde-Waldungen gefällt wurde und ungehämmt umher liegt, wird am 6. September 1. J. Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle in öffentlicher Vercitation verkauft.

Es kommen dabei nahe an 600 Eichenstämme zum Verkaufe, von denen etwa 400 Stück entsprechendes Bauholz zu Pilotten, Wandruthen, Planenpföcke im Durchmesser von 8 bis zu 30 Zoll Dicke und bis zu 10 Meter Länge, nahe an 200 Stämme jedoch bloß Krümmlinge für Brennholz sind. Der Verkauf erfolgt entweder im Ganzen, wenn entsprechende Angebote gemacht werden, oder in kleineren Partien, wenn hiefür ent-

sprechendere Angebote gemacht werden und hat jeder Bieter auf das ganze Quantum ein Badium von 50 fl. im Voraus zu erlegen, auf kleinere Partien wird das Badium an Ort und Stelle bekannt gegeben, während der Erstegebotpreis sofort zu zahlen ist. Die Stämme werden mitthamnt der Krone abgeben.

Hammersdorf, am 28. August 1890.

Das Gem.-inde.-Amt.

An der Hermannstädter

Gewerbe-Lehrlingsschule

beginnt das neue Schuljahr am 17. September. Die Einschreibung der Schüler findet vom 5. bis 12. September in der Wohnung des Directors Wiese 35. Abends von 7 bis 9 Uhr statt. Die Anmeldung der Schüler hat durch die Lehrerinnen unter Vorlage des Taufheimes und letzten Schulzeugnisses zu erfolgen. Bei der Aufnahme ist 1 fl. Schulgeld zu zahlen oder ein ortsamtlich bestätigtes Armutszugnis vorzulegen.

Bei der Aufnahme erhält jeder Schüler ein Control-Büchlein, in welchem demselben der Besuch der Schulstunden bestätigt wird. Dasselbe ist von einem Schultage bis zum nächsten durch den Schüler dem Lehrherrn zur Einsicht und Namensunterfertigung vorzulegen.

Hermannstadt, am 3. September 1890.

Die Direction.

Mönchhof-Keller.

Guter reiner Weineffig,

welcher aus guten alten Weinen in Folge der großen Hitze erzeugt werden mußte, und zwar:

goldfärbig à Liter 30 fr., rother Harter à " 40 "

sowie

reiner Ofner

und Erlauer Roth-Weine à 50 und 80 fr.

[723] 1-3

Hochachtungsvoll

L. Fronius.

Advertisement for CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. Includes text: ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN, FEINSTE QUALITÄT, MASSIGE PREISE, LEICHTLÖSLICHER CACAO. Ausgiebig 4 K^o=200 TASSEN. Nahrhaft.

Fabriks-Verkauf. Altrenomirte, sehr einträgliche Fabrik in Ungarn, Conjunmartikel für täglichen Gebrauch erzeugend, ohne Risiko, ohne Fachkenntnis leicht fñhbar, wegen eingetretener Verhältnisse billig, um 20,000 fl. ö. W. sofort zu verkaufen. Anträge unter Chiffre „M. 4275“ an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte Nr. 2, erbeten. [703] 2-3

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange das durch Patent geschützte CARBOLINEUM AVENARIUS, billigerer Anstrich für sämtliche, den Bitterungseigenschaften ausgelegte Holzobjecte, als: Zäune, Säulen, Magazine, Veranden, Schindeldächer, Thore und Thüren, Wägen und Kähle, Mühlenanlagen, Wasserrinne etc., in unzerstörbarer Farbe. Schutz gegen Fäulnis, Schwamm und Verrottung. Jeder Zäugler kann den Anstrich ausführen. Post-Collis 5 Ko. franco à 1 fl. 80 fr. — Strichbrettmuster gratis. Haupt-Niederlagen: G. W. Grohmann, Hermannstadt. Joh. Buresch jun., Mediasch. Josef B. Teutsch in Schässburg.

ANTI-BAKTERION. Einziges geruchloses Desinfections-Mittel zur vollständigen, geruchlosen Desinfection von Closets, Centgruben, Stallungen etc. Chemisch-reines, als vorzügliches Schutzmittel gegen Thierienchen und antiseptisches Waschwasser bei Wunden. Prospekte, Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen gratis und franco. (187) 7-8. Carbolineum-Fabrik Amstetten Avenarius & Schrauzhofer, Wien, III., Hauptstrasse 84.

!! Tausende!! Coupons und Rest von End- und Schaafwollwaren für den Herbst- und Winterbedarf. Vertheilt in 14 zu folgenden enorm billigen Preisen: Um nur fl. 4.80, Um nur fl. 6.25, Um nur fl. 7.50, Um nur fl. 12.25, Um nur fl. 15.50, Um nur fl. 18.—, Um nur fl. 3.35, Um nur fl. 5.75, Um nur fl. 5.—, Um nur fl. 8.—12, Um nur fl. 4.25—8.25, Um nur fl. 7.80—10—12.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstverleumdung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (71) 22-36

Buchbinder-Gehilfen, solide und fleißige, finden dauernde Beschäftigung. Anträge mit Angabe des Alters, der Religion und in welcher Arbeit am besten geübt, nimmt entgegen die Verlags-Handlung von Wilhelm Mehner, Budapest, papnövelde-utca 8. [724] 1-2. Eintritt sofort erwünscht. — Reisegeld wird vergütet.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Wiederherstellung der Säfte, so auch des Nutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Verleihe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneiträgern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz unverkennlich bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, fauren Aufstößen, Blatandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden. Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. [285] 10-26

Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker. Sämtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Dasselbe ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe, ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpunkten, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-entzündungen; bei Fettgeschwülen, beim Ueberweine etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgejogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 tr.

Warnung!!! Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in roten Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind. Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässigste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

Das beste Cigarrettenpapier. Es ist keine leere Reclame, sondern eine durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges constatirte Thatsache, daß das Cigarrettenpapier „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ der Fabrik Braunstein Freres in Paris, 65 Boulevard Exelmans bei Weitem das leichteste u. vorzüglichste ist. Die verschiedenen besseren, im Handel vorkommenden Cigarrettenpapiere sind schon wiederholt von 8 berühmten Gelehrten dergleichen Analysen unterzogen worden, so von Dr. Pohl, Professor der chemischen Technologie an der technischen Hochschule in Wien, Prof. Dr. Liebermann, Leiter der kaiserlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest und in neuerer Zeit von Dr. Soyka, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag, und alle diese vergleichenden Analysen haben jederzeit das Resultat ergeben, daß das Cigarrettenpapier der Firma Braunstein Freres das allerleichteste und beste ist. Es ist nur jenes Papier, dessen Cigarette der beigebräunten Zeichnung gleicht und die Firma Braunstein Freres trägt. Bei dem Cigarrettenpapier dieser Firma enthält jedes Packet genau so viel Blatt, als auf der Etiquette angegeben ist. Die Fabrik hat unter der Firma BRAUNSTEIN FRÈRES in Wien, I. Bez., Schottenring Nr. 25, eine Niederlage zum Verkaufe ihrer Cigarrettenpapiere und Cigarretten-Pfaffen. [1056] 16-25